

Die Energiegenossenschaft Murauer GreenPower

Andrea Vogler

Interviewpartner: Mag. Ernst Autischer, Mag. Erich Fritz

Abstract

Die Energiegenossenschaft Murauer GreenPower wurde 2021 auf Initiative dreier Unternehmer gegründet, um die Umsetzung und gewinnbringende Vermarktung klimafreundlicher Energie- und Technologieprojekte voranzutreiben. Die Genossenschaft ist in den steirischen Bezirk Murau eingebettet, der auf langjährige Erfahrung mit erneuerbarer Energie und genossenschaftlicher Tradition zurückblickt. Vor diesem Hintergrund ist die Murauer GreenPower nicht nur in der Umsetzung etablierter Technologien (z.B. Photovoltaik) aktiv, sondern auch Vorreiter in der Anwendung eines Wasserstoffspeichers, um die Eigenversorgung mit erneuerbarer Energie zu erhöhen. Durch die Investitionen in erneuerbare Energie stärkt die Genossenschaft die regionale Wertschöpfung und trägt zum Ziel bei, „der grünste Bezirk Österreichs“ zu werden.

1. Gesamtgesellschaftlicher Hintergrund

Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts wurden in Österreich die ersten Energiegenossenschaften gegründet. Damals boten die Genossenschaften die Möglichkeit, in ländlichen Gebieten eine Grundversorgung mit Energie herzustellen¹. Den Anstoß für aktuelle Gründungen von Energiegenossenschaften geben hingegen vielmehr ökologische, wirtschaftliche und politisch-soziale Überlegungen zur Versorgung mit erneuerbarer Energie. Aus *ökologischer* Perspektive sind vor allem fossile Energieträger, die damit einhergehenden CO₂-Emissionen und verbundenen ökologischen Konsequenzen, wie Überflutungen oder Trockenheit, zu nennen. *Wirtschaftlich* betrachtet geben Abhängigkeitsverhältnisse von internationalen Energiemärkten Anlass zu Gründungen. Speziell im Jahr 2022 zeigten sich massive Preisschwankungen, die das Vertrauen in ebenjene Energiemärkte schwächte. Aus *politisch-sozialer* Sicht zeigt sich vor Hintergrund ökologischer und wirtschaftlicher Krisen ein zunehmender Wunsch der österreichischen Bevölkerung nach hoher Eigenversorgung mithilfe erneuerbarer Energie, sowie eine zunehmende Bereitschaft, Initiative zu zeigen, um zu dieser Eigenversorgung beizutragen^{2,3}.

Vor diesem Hintergrund schaffen Energiegenossenschaften im Bereich erneuerbarer Energie die Möglichkeit, sich zu organisieren und einen kollektiven Beitrag zur Energiewende zu leisten. Als Beispiel für eine solche Energiegenossenschaft wird im Anschluss die Murauer GreenPower vorgestellt.

2. Gründungsanlass der Energiegenossenschaft

Die Energiegenossenschaft Murauer GreenPower wurde im September 2021 mit dem Ziel gegründet, klimafreundliche Energie- und Technologieprojekte im Bezirk Murau zu entwickeln, durchzuführen und zu unterstützen. Die Vorteile der Genossenschaft sieht das Gründungsteam vor allem im Zusammenschluss, durch den Ressourcen gebündelt werden, die Interessen der Mitglieder mehr Gewicht erhalten und langfristige Wertschöpfung im Bezirk gefördert wird. Den genossenschaftlichen Grundgedanken im Bereich erneuerbarer Energie beschreibt einer der Vorstandsmitglieder wie folgt: „Einzelne Personen können einen kleinen Beitrag leisten. Wir brauchen aber größere, wirtschaftlich stabile Projekte, um aktiven Klimaschutz zu betreiben. Dafür müssen wir zusammen tätig werden – zusammen hat das mehr Gewicht, da erreichen wir was.“

Das Unternehmen baut im Bezirk auf eine ausgeprägte Tradition im Bereich erneuerbarer Energie sowie genossenschaftlicher Organisationen auf. „Mit den lokal verfügbaren Ressourcen ist der Bezirk Murau schon in der Vergangenheit prädestiniert gewesen für grüne Energie und hat auch in Zukunft enormes Potenzial“, so ein Vorstandsmitglied. Ursprünglich geht dies auf die geografische Lage entlang des Mur-Flusses zurück: Mit dem Kraftwerk Murau wurde im Bezirk bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts eines der ersten Wasserkraftwerke der Mur in Betrieb genommen⁴. Aber auch weitere Projekte, wie das mit Biomasse-Nahwärme-Heizwerk, die Errichtung einiger Kleinwasserkraftwerke, und die Formulierung und Umsetzung der „Energievision Murau“ zeigen die Vorreiterrolle des Bezirks in erneuerbarer Energieversorgung. Darüber hinaus ist die genossenschaftliche Tradition über den Bezirk hinaus bekannt, vor allem durch die Brauerei Murau. Die Brauerei ist seit Beginn des 20. Jahrhunderts genossenschaftlich organisiert und macht ebenfalls den hohen Stellenwert erneuerbarer Energie sichtbar: Seit 2014 produziert die Brauerei Murau CO₂-neutrales Bier. Die Murauer GreenPower gliedert sich damit in die federführende Rolle des Bezirks für erneuerbare Energie und genossenschaftliches Wirtschaften.

3. Betriebswirtschaftliche Basis der Energiegenossenschaft

Der Förderauftrag der Genossenschaft besteht darin, regionale Energieprojekte gewinnbringend umzusetzen und damit die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten. Die Mitglieder zeichnen Anteile in der Höhe von 500 Euro und investieren so in die Entwicklung, Durchführung und Unterstützung klimafreundlicher Energieprojekte- und Technologieprojekte im Bezirk Murau. Konkret wurde für die Beteiligung durch Privatpersonen eine Mindesteinlage in Höhe eines Anteils und durch Unternehmen in Höhe zweier Anteile definiert. Obwohl Investitionen in erneuerbare Energie mittlerweile als rentabel gelten, ist der individuelle Beitrag zur Energiewende weiterhin mit Herausforderungen verbunden, etwa bürokratische Hürden zur Errichtung von Erzeugungsanlagen oder in der Abwicklung von Förderungen. So bestätigt ein Mitglied den Vorteil des genossenschaftlichen Zusammenschlusses: „Mit der Murauer GreenPower ist der Beitrag zur Energiewende unkompliziert.“ Außerdem wird durch die direkte Beteiligung „jedem im Bezirk die Chance geboten, an den Gewinnen der Murauer GreenPower und der Energiewende teilzuhaben“, so ein Vorstandsmitglied. Bislang haben etwa 260 Mitglieder Anteile gezeichnet, welche in Photovoltaikanlagen mit einer Erzeugungskapazität von 1.500 kW-peak sowie das Pionierprojekt einer Wasserstoff-Energiezelle zur Speicherung von Energie investiert wurden.

Mit der Errichtung und dem Betrieb dieses Wasserstoffspeichers sticht die Murauer GreenPower nicht nur aus klimapolitischer, sondern auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht hervor. In der weiteren Region Murau wird bereits mehr erneuerbare Energie produziert als verbraucht, sodass sich die Frage nach Möglichkeiten der Speicherung überschüssiger Energie stellt. Die Energiegenossenschaft investierte in den Energiespeicher „Johann“ (siehe Abbildung 1 unten), eine Wasserstoff-Energiezelle, die vor Ort produzierten Strom mittels Elektrolyse speichert und bei Bedarf wieder in Strom umwandelt. Für die Umsetzung des Speichers erhielt die Genossenschaft Unterstützung von Mitteln des Steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes und investierte gesamt 100.000 Euro. Konkret flossen davon 60.000 Euro in die technische Einheit der Wasserstoffenergiezelle. Die Investition weiterer 40.000 Euro war für die zugehörige Infrastruktur nötig: eine 73m² große 15 kW-peak Photovoltaik-Anlage am Dach des Regionalentwicklungsbüros „Holzwelt Murau“, Verbindungsleitungen, eine Wärmeeinbindung, sowie das Fundament der Anlage. Die Anlage kann aktuell etwa 600 kWh als Wasserstoff, der in Gasdruckflaschen gespeichert wird, aufnehmen. Bei Bedarf könnte die Anlage mit wenig Aufwand auf 1.500 kWh erweitert werden. Betriebswirtschaftlich steht dieser Investition der Vorteil gegenüber, dass die erzeugte Energie gespeichert werden kann: Erstens gibt es einen Kurzzeitspeicher (max. 5 Tage für ein Einfamilienhaus) zur Abdeckung von Lastspitzen oder zum Ausgleich von Tag-Nacht-Differenzen. Zweitens gibt es einen Langzeitspeicher, in dem der Wasserstoff langfristig (max. 75 Tage für ein Einfamilienhaus) gespeichert werden kann und damit auch einen saisonalen Transfer vom Sommer in den Winter ermöglicht. Drittens kann der Energiespeicher zur Teilnahme am Strommarkt eingesetzt werden, um bei niedrigen Strompreisen geladen zu werden und bei hohen Strompreisen die gespeicherte Energie ins Netz einzuspeisen. Nicht zuletzt entsteht bei den technischen Umwandlungsprozessen Wärme, die für die Heizung des Regionalentwicklungsbüros verwendet wird.

Für den gewinnbringenden Betrieb der Anlagen verkauft die Genossenschaft den erzeugten Strom zum Großteil zum jeweils aktuell geltenden Preis an die OeMAG¹. Darüber hinaus gibt es auch die Möglichkeit, Individualvereinbarungen zu treffen. Etwa wurde für das Projekt des

¹ Die OeMAG ist die österreichische Abwicklungsstelle für Ökostrom und unter anderem für die Abrechnung und Vergütung des eingespeisten Ökostroms zuständig. Die ins Stromnetz eingespeisten Ökostrommengen werden den Produzenten zu den Fördertarifen abgenommen und zu Marktpreisen an Stromhändler weitergeliefert.

Wasserstoffspeichers eine solche Vereinbarung mit dem Regionalentwicklungsverein „Holzwelt Murau“ getroffen, wo der Speicher und die zugehörige Anlage montiert sind: die Murauer GreenPower produziert den Strom mithilfe einer Photovoltaik-Anlage, speichert diesen und verkauft ihn dann bedarfsgerecht an den Regionalentwicklungsverein. Im Nachhinein wird für das jeweils abgelaufene Jahr der durchschnittliche Marktpreis verrechnet. Durch diese Vereinbarung kann das Büro des Vereins durchgehend mit Strom aus eigener Hand versorgt werden.



Abbildung 1 Wasserstoff-Energiezelle „Johann“ für die Speicherung der produzierten erneuerbaren Energie

Aufgrund der direkten Beteiligung der lokalen Bevölkerung ist nicht nur die konkrete Projektumsetzung, sondern auch die Information und Weiterbildung der Bevölkerung zentral für einen funktionierenden Geschäftsbetrieb. Um eine solche Weiterbildung zu fördern, informiert die Energiegenossenschaft über verschiedene Kommunikationskanäle (z.B. regionale Zeitungen, regionale Radiosender, Informationstafeln) und pflegt ein aktives Netzwerk, etwa mit vier-monatlichen offenen Mitgliederversammlungen. Die Sichtbarkeit der Aktivitäten und Technologien der Energiegenossenschaft spielt eine wichtige Rolle. Zum Beispiel wurde für die Wasserstoffanlage eine Eröffnungsfeier in Form von Fröhschoppen veranstaltet, die vom Regionalsender Radio Steiermark live begleitet wurde. Darüber hinaus ist der Wasserstoffspeicher an einem zentralen Ort vor dem Regionalentwicklungsbüro „Holzwelt Murau“ platziert: „Wir wollten die Wasserstoffanlage genau hier haben, damit sie für die Öffentlichkeit sichtbar ist. Die Investitionen in die Errichtung waren damit höher als an einem anderen Ort, aber in dem Gesamtgefüge, in dem wir den Bezirk weiterentwickeln

wollen, passt das hier. Das ist uns und den Mitgliedern etwas wert.“ Tatsächlich kann fehlende Akzeptanz der Bevölkerung ein Hindernis für die Umsetzung klimafreundlicher Energieprojekte sein, welche häufig mit mangelnder Einbindung der Bevölkerung vor Ort einhergeht. Die Aktivitäten der Murauer GreenPower zur Information und Weiterbildung stellen damit einen wichtigen Baustein für die Umsetzung der Energieprojekte dar.

4. Governance und Struktur

Der Vorstand der Murauer GreenPower setzt sich aus vier Mitgliedern und der Aufsichtsrat aus drei Mitgliedern zusammen, die ihre Tätigkeiten ehrenamtlich ausführen. In beiden Organen stechen die Mitglieder durch unternehmerische Tätigkeiten im Bezirk, Erfahrungswerte in der Leitung genossenschaftlicher Organisationen, oder einen Hintergrund in der Umsetzung regionaler Energiestrategien hervor. Sowohl der Vorstand als auch der Aufsichtsrat bringen so wichtige Ressourcen in Form technischen, unternehmerischen und rechtlichen Knowhows in die Genossenschaft mit ein. Darüber hinaus bringen die Hintergründe der involvierten Personen ein gut etabliertes Netzwerk mit sich, mit dem erste Mitglieder zur Teilnahme motiviert und ein Grundvertrauen in die Entscheidungen des Vorstands geschaffen werden konnten. Ein Vorstandsmitglied beschreibt: „Bislang konnten alle Projekte einhellig auf die Reise gebracht werden“, weil die Mitglieder „dem Vorstand zutrauen, die Projekte gut umzusetzen und in die Vorstellungen vertrauen, die wir haben“. Sofern von der Generalversammlung keine kürzere Funktionsperiode festgelegt wird, wird der Vorstand für die Dauer von fünf Jahren gewählt.

Die erste Generalversammlung fand im September 2021 im Kreise der vier Vorstandsmitglieder und drei Aufsichtsratsmitglieder statt. Vor Hintergrund dieses anfänglichen Kreises zeichneten innerhalb des ersten Jahres rund 260 Mitglieder Anteile. Die Generalversammlung findet nach Genossenschaftsrecht jährlich statt, wo die Mitglieder ihr Stimmrecht ausüben können. Pro Mitglied gibt es eine Beschränkung der zeichenbaren Genossenschaftsanteile mit maximal 50 Stück, sowie der Stimmrechte mit maximal 20 Stimmen. Dies soll sicherstellen, dass Entscheidungen langfristig im Interesse des Bezirks getroffen werden und eine „Vorherrschaft über das Unternehmen“, so die Webseite, verhindert wird.

In der bisherigen Praxis haben Vorstand und Aufsichtsrat die Erfahrung gesammelt, dass „die Mitglieder Vorschläge wohlwollend zur Kenntnis nehmen“. Neben der Entwicklung und Umsetzung von Projekten gehört dazu auch die Verwendung von Gewinnen, für die der Vorstand eine Ausschüttung zu zwei Dritteln an die Mitglieder, sowie eine Reinvestition zu einem Drittel für weitere Projekte vorsieht. Über formale Generalversammlungen hinaus unterstützen offene Mitgliederversammlungen, die alle vier Monate abgehalten werden, den Informationsfluss und Kommunikationsfluss zu (bestehenden und potenziellen neuen) Mitgliedern.

In den ersten Jahren der Murauer GreenPower hat sich das Eigentum über die Erzeugungsanlagen als zentraler Faktor für wirtschaftliche Stabilität gezeigt. Während Mitglieder Anteile zeichnen und eine Rendite erhalten, kann die Genossenschaft über das Kapital verfügen, um Energieprojekte weiterzuentwickeln und die produzierte Energie zu vermarkten. Andere Formen von Energiegemeinschaften, die in Österreich im Jahr 2021 durch das Erneuerbare-Ausbau-Gesetz ermöglicht wurden, starten häufig mit dem Einbringen einzelner Erzeugungsanlagen durch die Mitglieder (z.B. nutzen Energiegemeinschaften Photovoltaikanlagen, die im Eigentum eines privaten Haushalts stehen). Hierdurch steht die Erzeugungsanlage allerdings nicht im Eigentum der Genossenschaft, was sich als hinderlich für die Flexibilität und Entscheidungsautonomie der Organisationen herausstellen kann. Ein

Vorstandsmitglied sagt dazu: „Durch die eigenen Anlagen haben wir das selbst, aus der Genossenschaft heraus, in der Hand. So werden wir nie davon abhängen, ob einzelne Mitglieder ihren Strom zur Verfügung stellen oder nicht.“ Durch das Eigentum über die Erzeugungsanlagen und die gewinnbringende Vermarktung des erzeugten Stroms bedient die Murauer GreenPower einerseits die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder und beugt andererseits einer Abhängigkeit von anderen Erzeugungsanlagen vor. Lediglich in der Flächennutzung ist die Genossenschaft zum Teil auf Pachtverträge angewiesen, etwa bei Nutzung öffentlicher Dächer der Stadtgemeinde Murau.

Die anfänglich ehrenamtliche Tätigkeit sehen die Vorstandsmitglieder als Baustein für einen guten Startschuss der Energiegenossenschaft: „Wir möchten speziell am Anfang mit möglichst geringem finanziellem Aufwand viel erreichen. Da sind wir gut unterwegs.“ Jedoch ist die rein ehrenamtliche Tätigkeit mittelfristig ein Hemmschuh. Sowohl die Vielzahl an aktuellen und geplanten Projekten, als auch die Vorstellung partizipativer Prozesse, in denen sich Mitglieder mit Ideen für zukünftige Projekte einbringen können, ist durch rein ehrenamtliche Tätigkeit nicht zu bewältigen. „Der Faktor Zeit schafft in der ehrenamtlichen Tätigkeit einfach Engpässe und eine entsprechende Umsetzungsbeschränkung. Wenn das niemand hauptberuflich macht, dann geht nicht so viel weiter. In den nächsten Jahren werden wir uns wahrscheinlich dahingehend entwickeln, dass es jemanden braucht, der das hauptberuflich umsetzt.“

5. Die Genossenschaft in ihrer Umwelt

Für den Start der Genossenschaft war eine gute Vernetzung im Bezirk Murau und darüber hinaus zentral. Einige Köpfe des Gründungsteams sind durch andere (unternehmerische) Tätigkeiten im Bezirk gut vernetzt und konnten erste Mitglieder von der Idee überzeugen und zur Unterstützung motivieren. Darüber hinaus sticht die Genossenschaft durch das gemeinsame Wirken mit dem Verein „Holzwelt Murau“ hervor, der für die Organisation der Regionalentwicklung im Bezirk Murau zuständig ist. Beispielsweise ist der Wasserstoffspeicher beim Vereinsbüro platziert. Darüber hinaus ist ein Regionalmanager der „Holzwelt Murau“ im Gründungsteam der Genossenschaft und wird mit seiner Einbettung in die österreichweit aktiven Klima- und Energiemodellregionen als erfahrener und gut vernetzter Treiber für die Genossenschaft gesehen.

Bezüglich der Mitglieder setzt die Murauer GreenPower den Fokus im Bezirk, um die regionale Wertschöpfung zu stärken. „Grundsätzlich kann jeder Genossenschaftsmitglied werden“, so ein Vorstandsmitglied, „jedoch steht im Vordergrund, Einheimische als Mitglieder zu gewinnen.“ Dadurch sehen die Vorstandsmitglieder Vorteile in Form eines Heimatbezugs und Grund-Interesses an der Weiterentwicklung des Bezirks. Dieser Fokus spiegelt sich auch in der Limitierung der Beteiligung einzelner Personen mit 50 Anteilen bzw. 20 Stimmrechten wider (siehe auch Governance und Struktur), sodass „kein Großinvestor die Genossenschaft beherrscht, sondern in 100 Jahren noch immer eine Einkunftsquelle für Einheimische besteht.“

Für die technische Umsetzung arbeitet die Murauer GreenPower mit verschiedenen Partnern zusammen und setzt auch dabei auf lokale bzw. regionale Kooperationen. Für die konkreten Projektplanungen und die Montage arbeitet die Genossenschaft mit dem Unternehmen ET König zusammen, das zu den führenden Anbietern von Elektroinstallationen und Photovoltaik gehört und drei Standorte, darunter auch in Murau, hat. Die Wasserstoff-Energiezelle wurde vom steirischen Unternehmen Elements Energy entwickelt und auch die Fertigung erfolgt in der Steiermark. Darüber hinaus sind Abstimmungen mit Netzbetreibern für Leitungen für den erzeugten Strom zentral. Auch in dieser Zusammenarbeit sieht ein Vorstandsmitglied die Vorteile der gemeinsamen Ausrichtung des Bezirks: „Der Bezirk ist kleinstrukturiert, viele

Leute kennen sich. Im Großen und Ganzen passt die Chemie, unter anderem, weil die Wege sehr kurz sind und wir uns in der Grundrichtung einig sind.“

6. Zukunftsperspektiven der Genossenschaft

Aktuell sind bereits mehrere Projekte in Umsetzung und weitere Ideen für zukünftige Projekte bestehen. Konkret hat die Energiegenossenschaft aktuell vier Projekte in Planung oder Umsetzung. Das erste Projekt ist eine Erweiterung der Erzeugungskapazitäten in Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde Murau: Bisher hat die Murauer GreenPower etwa 700 kW-peak Photovoltaik auf öffentlichen Dächern der Stadtgemeinde in Betrieb genommen. Diese sollen auf 1.000 bis 1.200 kW-peak erweitert werden. Ein ähnliches Projekt ist in der Stadtgemeinde Oberwölz geplant: Dort wurden 200 kW-peak Photovoltaik in Abstimmung mit der Murauer GreenPower von der Stadtgemeinde umgesetzt, weitere 80 kW-peak sind aktuell durch die Genossenschaft in Umsetzung. Insgesamt strebt die Energiegenossenschaft in Oberwölz eine Erzeugungskapazität von 600 bis 800 kW-peak an. Das dritte Projekt entsteht in Zusammenarbeit mit den Katscher Betonwerken, wo aktuell 100 kW-peak Photovoltaik in Betrieb und weitere 300 kW-peak in Umsetzung sind.

Zukünftig möchte die Energiegenossenschaft außerdem „regionale Energiegemeinschaften“ gründen, die in Österreich mit dem Erneuerbare-Ausbau-Gesetz im Juli 2021 ermöglicht wurden. Die erste Energiegemeinschaft wurde bereits in Murau gegründet und läuft aktuell im Testbetrieb. Mitglieder der Murauer GreenPower sollen dabei weiterhin in die Erzeugungsanlagen investieren, während die Energiegemeinschaft als eigenes Konstrukt besteht. Dies schafft für die Mitglieder den zusätzlichen Vorteil, den vor Ort produzierten Strom vorrangig im Kreise der Energiegemeinschaft zu nutzen, während das kollektive Eigentum der Erzeugungsanlagen für Unabhängigkeit und Preisstabilität sorgt: „Durch die Erzeugungsanlagen, die in der Genossenschaft sind, sind wir natürlich unabhängiger darin, einen bestimmten Preis für den Austausch von Strom zu definieren“.

Für das Gesamtbild der Energiewende sieht der Vorstand den Beitrag der Murauer GreenPower als „kleinen Baustein“. Die bestehenden Projekte und Zukunftspläne zeigen aber ambitionierte Vorhaben, die die Vorbildfunktion des Bezirks für erneuerbare Energieprojekte fortführen.

Die beiden Interviewpartner sind Gründungs- und Vorstandsmitglieder der Murauer GreenPower eGen. Mag. Ernst Autischer ist außerhalb seiner Tätigkeit für die Energiegenossenschaft unter anderem Geschäftsführer der murtax Steuerberatungs GmbH. Mag. Erich Fritz ist Forstwirt und Manager der Klima- und Energie-Modellregion (KEM) Holzwelt Murau.

Literaturverzeichnis:

Brazda, J. Energiegemeinschaften (-genossenschaften) in Österreich. Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen 73, 93–104 (2023).

Hampl, N. et al. Erneuerbare Energien in Österreich 2022. 37 (2022).

Volz, R. Genossenschaften im Bereich erneuerbarer Energien. (Forschungsstelle für Genossenschaftswesen - Universität Hohenheim, Stuttgart-Hohenheim, 2012).

Granigg, B. Die Wasserkraftnutzung in Österreich und deren geographische Grundlagen. (Springer Berlin Heidelberg, 2013). [Kapitel VI e) Großkraftwerke in der Steiermark, insb. ab S. 53]